

zusammen, die an zwei Dritteln aller Absplisse leicht bis stark vorliegen: Sie treten durch solche Störungen vor allem in den Schichten R bis W1 und mit einem zweiten Maximum in Schicht M2 auf. Gleiches zeichnet sich durch die kleineren Abmessungen der Artefakte in den Schichten O-unten und M2 ab. Es verwundert dann etwas, daß später bei den Abschlägen die klare Differenzierung zwischen intentioneller Zählung und natürlicher Kantenbeschädigung betont wird.

Eine Einordnung in die Formengruppen BOSINSKIS ist kaum möglich: Es fehlen Geräte des Jungacheuléens und der Altmühlgruppe. Zum Micoquien zeigen sich Beziehungen durch Anklänge an wechselseitig-gleichgerichtete Kantenbearbeitung, Schneidenabschläge und messerartige Retuschen gegenüber natürlichen oder durch einfache Abschläge hergestellten Rücken. Nur wenige Geräte aus den Schichten Q1 bis O zeigen Anklänge an das Moustérien vom Inventartyp Kartstein. Über die Bordes'sche Typenliste werden die acht aus Bausteinen zusammengefaßten Inventare als Moustérien bzw. Charentien mit jeweils besonderen Typen bezeichnet. Ein Problem stellt die Ansprache jungpaläolithischer Typen, wie Stichel, Bohrer oder Kratzer dar, die nach den Tafelabbildungen zu diskutieren sind. Mit Erwähnung des Problems der Grabungsflächengröße wird für jedes Inventar eine Transformations-Analyse durchgeführt. Zur Beurteilung der Diagramme (Abb. 39–40) verlangt der Autor des Buches vom Leser sehr viel. Er schreibt selbst: „Wahrlich ein verwirrendes Bild, das sich dem Betrachter (...) darbietet!“ (S. 219). Da eine Skalierung fehlt, bleibt die durchgeführte Interpretation (S. 219–223) schwer nachvollziehbar. Hier würde es für den Leser wahrscheinlich einfacher gewesen sein, wenn er sich nicht weitgehend selbst überlassen, sondern der Weg zum Ergebnis über Beschreibung und Vergleich formuliert worden wäre. Immerhin ist diese Untersuchung ja der zentrale und m.E. wichtigste Teil der Arbeit. Als Ergebnisse werden in zeitlicher Folge postuliert: Einzelbegehungen mit Grundproduktion und Werkzeugüberarbeitung in der Höhle, eine Nutzung der Umgebung von der Sesselfelsgrotte aus, mit Verarbeitung eingebrachten Rohmaterials, einmal mehr Eintragung fertiger Geräte, ein andermal mehr Nutzung von eingebrachten Abschlägen und Vollkernen. Zudem wird ein Gegensatz zu den Aussagen von J.-M. GENESTE für Südwestfrankreich mit hoher Mobilität von Schabern und lokaler Entstehung gekerbter und gezählter Stücke postuliert: In der Sesselfelsgrotte wird für die Charentien-Inventare A06–A04 eine Herstellung in der Höhle, für die Denticulé-Inventare A03–A01 eine Einbringung fertiger Geräte angenommen.

Den Abschluß des Buches bildet der Vergleich der Steinartefaktinventare und der Charakteristika der Schichtenfolge u.a. mit der Kulna-Höhle, mit Weimar-Ehringsdorf, Fundstellen in der näheren Umgebung bzw. in Frankreich. Schon vorher wurde das Vorkommen von klimatisch anspruchsvollen Wassermollusken vom Liegenden bis Schicht M3, darüber Pinus cembra und Knochen eines Mammuts, in den Schichten M1 und L das von Grau- bzw. in Schicht K von Halsbandlemming aufgeführt. Eingearbeitet wird diese Abfolge mit der Sauerstoffisotopenkurve eines Tiefseebohrkerns und des Pollendiagramms von Grande Pile: Ein Beginn der Schuttbildung in der letzten Warmzeit wird nicht ausgeschlossen. Die unteren Schichten sollen aber in die Frühwürminterstadiale (Amersfoort, Brörup und Odderade) gehören. Dies hat natürlich eine jüngere Datierung für das hangende Micoquien als bisher angenommen zur Folge.

Den letzten umfangreichen Teil des Buches bilden u. a. Tabellen und Listen, aus denen die einzelnen Daten herausgelesen werden können. Im Katalog werden die Auswertungseinheiten dargestellt. Ein guter Gedanke ist die Skizzierung wichtiger Artefakte, allerdings fehlen Symbole oder Schraffuren, um z. B. den Verlauf der dorsalen Negative bzw. Retuschen zu erkennen. Zuletzt wird jede Auswertungseinheit, jedes Inventar und jede Schicht in ihrer räumlichen Verteilung und ihren Merkmalen (z. B. Grundformanteil, Maße, Indices u.ä.) wiedergegeben.

In der Einleitung weist der Autor darauf hin, daß er sich durch das Vertrauen der Ausgräber, die ihn die Silices der unteren Schichten bearbeiten und veröffentlichen ließen, geehrt fühlt. Die Besonderheit der Arbeit liegt aber in der erstmaligen Rekonstruktion urgeschichtlicher Verhaltensweisen an einem mittelpaläolithischen Inventar Süddeutschlands über Rohmaterialanalyse, Grundformunterscheidung und räumliche Verteilung.

Anschrift des Verfassers

DR. CLEMENS PASDA
 Institut für Ur- und Frühgeschichte
 Abt. für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie
 Schloß
 72070 Tübingen

INGEBORG VON QUILLFELDT, *Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland*. Prähistorische Bronzefunde (Hrsg. A. JOCKENHÖVEL u. W. KUBACH) Abteilung IV, Band 11. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1995. 280 Seiten, 137 Tafeln. Preis DM 228,-.

24 Jahre nach dem Erscheinen des Bandes über die Schwerter mit organischem Griff von P. SCHAUER (P. SCHAUER, *Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I* [Griffplatten, Griffangel- und Griffzungenschwerter]. PBF IV2 [Stuttgart 1971]) liegen mit der Veröffentlichung von I. VON QUILLFELDT nun endlich die Vollgriffschwerter aus dem süddeutschen Raum ergänzend vor. Im Rahmen dieser Arbeit, die 1985 an der Universität Hamburg als Dissertation abgeschlossen worden war, wurde eine vollständige Erfassung sämtlicher Vollgriffschwerter von der beginnenden mittleren Bronzezeit bis zur späten Urnenfelderzeit angestrebt.

Wie für die Schriftenreihe üblich, liegen die Schwerpunkte der Studie auf der typologischen Gliederung und chronologischen Einordnung des Materials. Darüberhinaus werden zahlreiche weiterführende Fragen, wie z. B. die Bedeutung der Schwerter im Grab- und Opferritus sowie die Zusammenhänge von Bestattungs- und Deponierungssitten, aufgegriffen. Nach einem eigenen Kapitel zu diesen vielschichtigen Fragestellungen, die für jede Periode gesondert und im Grunde im

Rahmen eigener Untersuchungen behandelt werden müssten, sucht man im Inhaltsverzeichnis indes vergeblich. Im einleitenden Kapitel (S. 5–18) findet sich eine sehr gründliche und erfreulich übersichtliche Darstellung des Quellenbestandes und seines Zustandekommens. Die Ausführungen zur Funktion der Vollgriffschwerter (S. 19–24) halten sich an gängige Auffassungen vorangegangener Untersuchungen. Wesentlicher sind die Beschreibungen zum Zustand des Materials. Während sämtliche Griffe mehr oder minder starke Abnutzungen aufweisen, scheiterten Beobachtungen zu Gebrauchsspuren an den Klingen zumeist an deren schlechter Erhaltung. Die Erörterung von Herstellungstechniken oder Gebrauchsspuren hätte durch technische Untersuchungen sicherlich an Substanz gewonnen.

Im Hauptteil der Arbeit (S. 25–250) sind die Schwerter in chronologischer Abfolge behandelt. Obwohl die von der Autorin verwendeten Stufenbezeichnungen mit den Stufen Bz B–D, Ha A und B konform gehen (Abb. 2), bedient sie sich nicht der geläufigen Nomenklatur P. REINECKES. Nach einem forschungsgeschichtlichen Überblick werden jeder einzelne Schwerttyp nach seiner formalen, technischen und ornamentalen Gestaltung definiert und die betreffenden Exemplare vorgestellt. Zu betonen ist die überaus verlässliche Darstellung der Fundgeschichten, Auffindungsbedingungen und Fundzusammenhänge der einzelnen Stücke. Zwar hätte man sich in diesem Punkt eine größere Ausführlichkeit gewünscht, gleichwohl bürgt die Zuverlässigkeit des Katalogs dafür, daß die Untersuchung auf gesicherter Grundlage stattfand.

Das Hauptproblem der Bearbeiterin bei der Datierung der Schwerttypen wird bereits im Kapitel ‚Quellen‘ deutlich. Zwar versuchte sie die zeitliche Bestimmung auf geschlossene Fundkombinationen zu gründen, doch stand dafür selten eine ausreichende Basis zur Verfügung, so daß die chronologische Einordnung einzelner Typen oftmals auf rein typologischen Erwägungen beruht. Dieser Mißstand gründet nicht nur in den meist lückenhaften Überlieferungsbedingungen der Fundgeschichten, sondern ist auch auf den großen Anteil an Einzel- und Gewässerfunden zurückzuführen (Tab. 1).

Angesichts dieser Quellenbasis ist eine Aufgliederung von Schwertformen in vielfältige Typen und Varianten wenig fruchtbar. Beispielsweise konnte von den insgesamt elf Typen und sieben Varianten der sog. Achtkantschwerter (S. 45–93) nur Typ ‚Hausmoning‘, der gleichzeitig die meisten Vertreter aufwies, anhand geschlossener Fundkomplexe datiert werden. Die Einteilung in ältere und jüngere Formen anhand typologischer Erwägungen (S. 82 ff.) bleibt für verbindliche zeitliche Ansätze gleichfalls bedeutungslos. Demzufolge erstaunt es nicht, daß auch die Autorin die Achtkantschwerter entsprechend allgemeiner Gepflogenheit bei der Abgrenzung zu älteren Schwertformen der Stufe Bz C1 oder jüngeren Schwertformen der Stufe Bz D als Gesamtheit behandelt (S. 76, 125).

Problematisch erscheinen die Versuche, Aktivitäten von Wanderhandwerkern oder Werkstattkreise wahrscheinlich zu machen, wofür sich von QUILLFELDT auf subjektive Kriterien wie „weitgehende“ Übereinstimmung in Form, Verzierung und Herstellungstechnik oder „gleichartige ausgefallene“ Merkmale stützt (S. 4). Darüber hinaus müssen Form- und Verzierungähnlichkeiten sowie Besonderheiten im Detail als relativ gelten, da sie nur an dem bekannten Materialauschnitt herausgearbeitet wurden und sich an einem anderen Spektrum von Schwertern verändert erweisen dürften. Im Hinblick auf die gefundenen Gußformen von Griffen könnten dagegen kleinere Auflagen gußgleicher Stücke erwartet werden, die dann mit befriedigender Sicherheit auf einen bestimmten Handwerker oder eine Werkstätte weisen würden.

Letztlich bleibt jedoch von Bedeutung, daß die Vollgriffschwerter der Bronze- und Urnenfelderzeit des süddeutschen Raums nun endlich vollständig in einem sehr gut benutzbaren Werk vorliegen, das durch seinen präzisen und zuverlässigen Katalog hervorsteicht.

Anschrift der Verfasserin

SILKE OBERRATH M. A.
Am Weiher 1
97941 Tauberbischofsheim-Dittwar

Trésors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J. C. Exposition présentée au musée d’Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996. Musée d’Unterlinden Colmar 1996. 246 Seiten, 136 Abbildungen. Preis FF 170.

Der vorliegende zweisprachige (französisch/deutsch) Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 16. März bis 9. Juni 1996 im Unterlinden-Museum Colmar widmet sich dem Oberheingebiet zwischen 800 und 50 v. Chr. Anlaß der Ausstellung war der Kongreß der Association Française pour l’Etude de l’Age de Fer (Französische Vereinigung für die Erforschung der Eisenzeit) in Colmar und Mittelweh vom 16.–19. Mai 1996.

Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt, wie der Titel bereits andeutet, auf den reich ausgestatteten Fürstengräbern der Späthallstatt- und Frühlatènezeit, doch greift der Katalog bis in die Spätlatènezeit aus. Es werden teilweise Neubearbeitungen von Altfunden, jedoch auch zahlreiche Neufunde vorgestellt, die in den letzten Jahren im Elsaß, in Baden und in der Schweiz gemacht wurden. Die Aufsätze von 26 Autoren sind chronologisch nach der jeweils behandelten Phase geordnet; die wesentlichen (auch ausgestellten) Funde werden meist in qualitätvollen Farbfotos und/oder in Zeichnungen vorgestellt. Publikum wie Fachleute dürften für die geschlossene Darstellung so vieler wichtiger Grabfunde dankbar sein; es ist eine seltene Gelegenheit, innerhalb einer begrenzten Region Vergleiche zu ziehen, bei der es sich außerdem noch um eine der wichtigsten Landschaften des Westhallstattkreises handelt. Die Ausstellung ist in bestem Sinne eine „europäische“ Veranstaltung und kann die über den Rhein hinweg verbindenden Züge in den einzelnen Perioden aufzeigen.

Der erste Aufsatz von G. LÜSCHER behandelt die frühe Hallstattzeit (Ha C) am Oberrhein; sie nennt die neuesten Dendrodaten, nach denen die Stufe Hallstatt C etwa von 775–625 v. Chr. anzusetzen ist und verweist darauf, daß aufgrund der